

Das Bauinventar nach der Diät

STADT BERN Die städtische Denkmalpflege hat das Bauinventar schützens- und erhaltenswerter Bauten um ein Viertel reduziert. Der Heimatschutz verzichtet auf eine Beschwerde.

Seit gestern Freitag gilt das gestraffte Bauinventar der Stadt Bern, und zwar in einer Version, die den Internetzugriff wesentlich erleichtert: Neuerdings kann man einen Stadtplan zum Überblick auf den Bildschirm holen, mit dem Cursor einzelne Häuser ansteuern und sich die detaillierten Informationen sowie deren Einstufung – erhaltens- oder schützenswert – herunterladen (<https://map.bern.ch/bauinventar/>). Bern dürfte damit über eines der modernsten Bauinventare der Schweiz (wenn nicht das modernste) verfügen, sagten Stadtpräsident Alec von Graffenried (GFL) und Denkmalpfleger Jean-Daniel Gross gestern vor den Medien.

Das ist quasi die unbeschwerte Seite des revidierten Bauinventars. Aber es gibt auch eine konfliktreichere.

Stadt vor dem Kanton

Das städtische Bauinventar entstand in den 1980er-Jahren, es war ein landesweites Pionierwerk. 2012 beschloss der Stadtrat, das Register für gut eine Million Franken in vierjähriger Arbeit grundsätzlich revidieren zu lassen. Von den rund 20 000 Gebäuden in der Stadt Bern waren gut 5000 inventarisiert.

Der Fokus der Revision: Das Inventar sollte insgesamt abgespeckt werden, gleichzeitig wollte man aber auch Bauten neu aufnehmen, die nach 1960 entstanden. Damit nahm die Stadt vorweg, was der Grosse Rat 2015 beschloss: dass die Zahl inventarisierter Gebäude kantonsweit um rund 30 Prozent reduziert werden soll.



Fiel aus dem Bauinventar: Wylerdörfli unter dem Felsenauviadukt.

Foto: Andreas Blatter

Dass das Aussortieren einst als schützens- oder erhaltenswert eingestuft Gebäude aus dem Inventar keine schmerzfreie Angelegenheit war, verbarg Denkmalpfleger Gross gestern nicht. Er betonte indessen, man sei streng nach fachlichen Kriterien vorgegangen, habe aber die Hürden höher gesetzt als früher, anhand deren Gebäude im Inventar bleiben oder neu hinzukommen.

Unter dem Strich verkleinerte die Denkmalpflege die Zahl inventarisierter Gebäude nun um rund ein Viertel. Aus dem Verzeichnis entfernt wurden unter anderem ganze Siedlungen, das Wylerdörfli etwa oder die Schlossmatte im Holligenquartier. Neu als erhaltenswert ins Inventar rutschte hingegen beispielsweise das Redaktionsgebäude dieser Zeitung am Dammweg im Lorrainequartier.

Nicht eigentümergebunden

Alec von Graffenried machte sich stark für die Wichtigkeit der Denkmalpflege als Hüterin wertvoller Bauten, die «der lokalen Bevölkerung Identität und Heimat» stiften. Er beobachtet allerdings, dass die Denkmalpflege unter stärker werdendem politischem Druck stehe. Denkmalpfleger Gross hielt fest, dass «wir die Zeichen der Zeit verstanden haben und eine strenge Auswahl trafen». Ein Eintrag ins Bauinventar ist bloss behörden-, nicht aber eigentümergebunden. In einem Bauverfahren kann er angefochten werden.

Als ausdauernder Kritiker des Reduktionskurses der städtischen Denkmalpflege profilierte sich der Heimatschutz. Seine Anträge, zusätzliche Gebäude ins Inventar aufzunehmen, lehnte der Kanton ab. Da die darauf angedrohte Beschwerde doch nicht eingegangen ist, trat das Bauinventar gestern in Kraft.

jsz

Urbane Seilbahn

FREIBURG Eine Luftseilbahn hat als städtisches Transportmittel zwar Potenzial, aber erst in 30 bis 40 Jahren. Das zeigt eine Studie.

Für eine Seilbahn als öffentliches Verkehrsmittel in der Stadt ist die Zeit noch nicht reif. Diesen Schluss zieht die Freiburger Kantonsregierung aus einer Studie, die sie in Auftrag gegeben hat. Zu hoch sind die Kosten und die technischen Herausforderungen, und zu gering wäre im Gegenzug die Nachfrage.

Die Baukosten für eine einfache Seilbahn, die den Bahnhof Freiburg über drei Stationen mit dem Autobahnanschluss Villars-sur-Glâne verbindet, werden auf 25 Millionen Franken geschätzt. Dazu kämen Betriebskosten von jährlich 5 Millionen Franken.

Zu lösen wären weiter technische Herausforderungen. So ist noch völlig offen, wie die Masten in die Strassen integriert werden können und ob die Kabinen bei der Überfahrt nicht zu viel Lärm machen oder auch optisch stören. Freiburg setzt deshalb weiterhin auf den Ausbau des vorhandenen städtischen Busnetzes.

Potenzial für eine Luftseilbahn sieht die Kantonsregierung indes mit dem weiteren Wachstum der Agglomeration Freiburg. So soll mit der Überdachung der A12 bei Chamblieux-Bertigny ein neues Quartier mit zusätzlich 30 000 Einwohnern samt zahlreichen Arbeitsplätzen entstehen.

ANZEIGE

Protest-Nein gegen die neuen Statuten für die ARA

MUNTELIER An der Gemeindeversammlung von Muntelier setzten die Bürger ein Zeichen und lehnten die Statutenänderung der ARA Seeland-Süd ab. Die Diskussionen waren teils emotional und rückten wiederholt den Standort Muntelier ins Zentrum der Diskussion.

99 Stimmbürger hatten sich am Donnerstagabend in Muntelier an der Gemeindeversammlung eingefunden. Grund des Ansturms war die Abstimmung über die Statutenänderung der ARA Seeland-Süd. Diese soll die Verschuldungsgrenze des ARA-Verbands von 20 auf 90 Millionen Franken erhöhen. Gemeindepräsident Pascal Pörner, der zugleich auch Präsident der Baukommission der neuen Abwasserreinigungsanlage (ARA) ist, trat für dieses Traktandum in den Ausstand, da für ihn ein Interessenkonflikt bestand.

Standort Muntelier umstritten

«Heute Abend stimmen wir lediglich über eine Statutenänderung ab. Es geht hier nicht um die Standortfrage der Abwasserreinigungsanlage», stellte Vizeammann Patrick Weisskopf einleitend klar und hielt fest, dass der Verband für die Information über das Projekt zuständig sei und nicht die Gemeinde Muntelier.

Der Verein Aktion sauberer Murtensee hatte im Vorfeld Flugblätter an die Muntelierer Haushalte verteilt. Mitglie-

der dieser Aktionsgruppe kritisierten das Projekt der Abwasserreinigungsanlage während der Versammlung wiederholt aus wirtschaftlichen und ökologischen Gründen. «Man sollte dem Murtensee jede Belastung ersparen», meinte ein Mitglied des Vereins. Zudem sei ein Anschluss der Seeländer ARA an die Anlage in Biel rund viermal billiger. Die Finanzierung über den Verband stiess einem Bürger sauer auf: «Muntelier kommt finanziell besser weg, wenn es die ARA über die Gemeinde und nicht über den Verband finanziert.» Ein Anwesender appellierte an das Gewissen der Muntelierer: «Unsere Kinder baden später aus, was wir heute Abend entscheiden.»

Vereinzelte Gegenstimmen wiesen darauf hin, dass man sich vor der Abstimmung im Herbst auf das Projekt konzentrieren solle. «Im Herbst stellen uns Fachleute die geplante Abwasserreinigungsanlage vor, die müssen wir dann drannehmen», meinte ein Bürger und bat darum, das Projekt weniger emotional zu behandeln. Ein Grossteil der Stimmbürger wollte jedoch nicht bis im Herbst warten, um ein Zeichen zu setzen. «Ich habe das Gefühl, dieses Projekt in Muntelier soll jetzt einfach durchgepeitscht werden», machte jemand seinem Unmut Luft. Nach lebhafter Diskussion verwarfen die Muntelierer die Statutenänderung. Damit ist Muntelier die erste Gemeinde, welche die Änderung abgelehnt hat.

jmw

RANGE ROVER VELAR

DER STIL DER AVANTGARDE.



ABOVE & BEYOND



Das stylischste Auto der Schweiz 2018

Land Rover fährt seiner Zeit immer voraus. Schon 1948 mit dem ersten Land Rover überhaupt und auch mit dem Debüt des Range Rover, der 1970 als erster SUV eine völlig neue Kategorie definierte. Der Range Rover Velar führt diese Tradition auf ausgezeichnete Art und Weise weiter. Innovativ. Intelligent. Inspirierend.

Land Rover geht von jeher neue Wege und ist damit der Massstab für alle SUV.

landrover.ch

Eritreer demonstrierten

STADT BERN Rund 1500 Eritreerinnen und Eritreer haben sich am Freitag auf dem Bundesplatz versammelt. Mit ihrer Kundgebung forderten sie, dass die Schweiz Verschärfungen der Asylpraxis rückgängig machen müsse. Die Demonstration verlief friedlich. Die aufgebauten Polizisten mussten lediglich intervenieren, als zum Ende der Kundgebung gegen 13 Uhr ein kurzfristiges Verkehrschaos entstand. Die Eritreer

waren mit Cars aus der ganzen Schweiz nach Bern gereist. Organisationen und Verbände reichten anlässlich der Kundgebung eine Petition mit 12 000 Unterschriften ein, wie die «Bürgeraktion für eine menschenwürdige Asylpolitik der Schweiz» mitteilte. Laut einem Reporter vor Ort erschien die Justizministerin Simonetta Sommaruga jedoch nicht persönlich für die Übergabe.

sih